

# med.dent. magazin

... der Wegbegleiter  
vom Studienanfänger  
zum Praxisgründer

## Aktuell

### Vielfältige Fortbildung an der Nordsee: Stärkung freiberuflicher Praxisstrukturen

Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) lädt vom 30. Mai bis zum 1. Juni 2019 zum 14. Praxis-Ökonomie-Kongress auf die größte nordfriesische Insel Sylt ein. Das Hauptaugenmerk liegt in diesem Jahr auf der Stärkung freiberuflicher Praxisstrukturen.

Die Möglichkeiten der Gründung zahnärztlicher Medizinischer Versorgungszentren und das Vordringen versorgungsfremder Kapitalinvestoren in den Markt sind aktuell eine große Gefahr für die freiberufliche Praxis. In Seminaren und Fortbildungen werden unterschiedliche Kooperationsformen und Handlungsoptionen vorgestellt und im Plenum diskutiert. Überdies stehen Themen wie Praxismarketing, Steuerrecht sowie die GOZ-Abrechnung auf der Agenda.

Die Teilnahme steht FVDZ-Mitgliedern wie Nicht-Mitgliedern offen. Das detaillierte Programm zum 14. Praxis-Ökonomie-Kongress können Sie auf der Verbandswebsite unter [www.fvdz.de/sylt](http://www.fvdz.de/sylt) einsehen oder bei der FVDZ-Bundesgeschäftsstelle (Tel. 0228 – 8557 0) anfordern.

## Inhalt

- Flexibilisierung und Erweiterung der Anstellungsregelungen für Zahnarztpraxen KZBV und GKV-SV einigen sich auf Änderungen im Bundesmantelvertrag
- Investoren-MVZ? In dieser Runde abgelehnt!
- Lauterbach zu TSVG „Wir werden dem Druck der Ärzte nicht nachgeben“
- Ehrverletzung als politisches Stilmittel
- Arbeiterleben in Zahnarztpraxen in Zeiten sich verändernder Arbeitsbedingungen – Ergebnisse der Befragung der Europa-Universität Flensburg 2018
- Praxispool: Das Online-Suchportal für Praxisabgabe und Praxisübernahme
- ladies dental talk – weil Zahnärztinnen mehr wollen!
- Papierlose Praxis: Wie rechtssicher ist die digitale Dokumentation?
- Was es heißt, Fan zu sein! Ein Blick hinter die Kulissen des 1. FC Nürnberg
- Bye-bye, Zähneknirschen!
- Rückblick: Worüber haben Zahnärztinnen bei den vergangenen ladies dental talks diskutiert?
- Abrechnung: Mehr Geld, mehr Zeit.
- Investitionen bei der zahnärztlichen Existenzgründung 2017 InvestMonitor Zahnarztpraxis
- Abwechslungsreiche zahnmedizinische Weiterbildung im Seeheilbad Heringsdorf
- Top in der Funktion, Freiheit in der Gestaltung – Werkstoffe auf der Internationalen Dental-Schau (IDS)
- CURRICULUM IMPLANTOLOGIE
- DGÄZ schreibt für den Nachwuchs erneut den mit 2.500 Euro dotierten Young Esthetics-Preis 2019 aus

- Themenschwerpunkt Gesichtsschmerz 10. Gemeinschaftskongress Kinder – Zahn – Spange am 4. Mai 2019 in Frankfurt
- Neuordnung der Approbationsordnung für Zahnärzte erneut im Bundesrat FVDZ: Modernisierung des Zahnmedizinstudiums ist dringend nötig
- Zahl der Studienberechtigten im Jahr 2018 um 1,8 % zurückgegangen
- Besser leben mit erreichbaren Zielen
- Lebensmittel: Deutsche vertrauen Bauernhof und Wochenmarkt, kaufen aber anderswo
- Frühlingsgefühle, Frühjahrsmüdigkeit – ja was denn nun?
- IMPRESSUM

# Flexibilisierung und Erweiterung der Anstellungsregelungen für Zahnarztpraxen KZBV und GKV-SV einigen sich auf Änderungen im Bundesmantelvertrag

**Ab sofort können niedergelassene Vertragszahnärzte in Einzelpraxen oder Berufsausübungsgemeinschaften mehr angestellte Zahnärztinnen und Zahnärzte beschäftigen. Darauf haben sich Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) und GKV-Spitzenverband (GKV-SV) geeinigt.**

Dr. Wolfgang Eßer, Vorsitzender des Vorstandes der KZBV: „Die neue Regelung ermöglicht eine patientenorientierte Weiterentwicklung der Versorgung und trägt gleichzeitig den Wünschen junger Zahnärztinnen und Zahnärzten Rechnung, die zu Beginn ihres Berufslebens oder vor einer Niederlassung häufig zunächst als Angestellte im Team arbeiten wollen. Für die Angestellten werden zudem flexible Arbeitszeitmodelle ermöglicht. Jetzt können drei bzw. mit Begründung auch vier Angestellte je Vertragszahnarzt in Vollzeit oder entsprechend mehr in Teilzeit tätig werden. Die erweiterten Anstellungsmöglichkeiten räumen Einzelpraxen und Berufsausübungsgemeinschaften eine größere Flexibilität bei der Ausgestaltung der Praxisorganisation und der Zusammenarbeit von Angestellten ein.“

Hintergrund: Änderung des Bundesmantelvertrages – Zahnärzte  
Die bisherigen Vorgaben des Bundesmantelvertrages – Zahnärzte (BMV-Z) sahen vor, dass niedergelassene Vertragszahnärztinnen oder Vertragszahnärzte maximal zwei Zahnärzte in Vollzeit anstellen durften. Diese Grenze wurde nun angehoben. Die neue Regelung gilt ab sofort. Die KZBV hatte sich dazu mit dem GKV-SV auf eine Änderung des BMV-Z verständigt, der Regelungen zur Art und Umfang der Versorgung und Vorschriften zur Durchführung der Behandlungen enthält. Der BMV-Z ist Bestandteil der sogenannten Gesamtverträge, die zwischen Kassenzahnärztlichen Vereinigungen und Vertretern der Krankenkassen auf Länderebene ausgehandelt werden.

Die neue Regelung im Volltext kann auf der Website der KZBV unter [www.kzbv.de](http://www.kzbv.de) abgerufen werden.

---

## Investoren-MVZ? In dieser Runde abgelehnt!

**Beim Neujahrsempfang von Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung (KZBV) sprachen sich - erwartungsgemäß - nicht nur deren Spitzen gegen Investoren-MVZ aus, sondern auch die gesundheitspolitischen Sprecher der Bundestagsfraktionen von Union, AfD, FDP und Die Linke.**

**Von den im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien schickten die Fraktionen von CDU/CSU, AfD, FDP und Die Linke ihre gesundheitspolitischen Sprecher; SPD und Grüne fehlten.**

Investoren Grenzen setzen

Karin Maag, gesundheitspolitische Sprecherin der CDU, sah beim Dauerbrenner-Thema als Hauptproblem "fachfremde Investoren". Für die Union sei es zentral, die mittelständisch geprägte Versorgung aufrechtzuerhalten. Maag: "Ich bin deswegen ebenfalls bei Ihnen, wenn es darum geht, Investoren Grenzen zu setzen, Investoren, die keinen fachlichen Bezug zur zahnmedizinischen Versorgung haben, die unser solidarisches Gesundheitssystem eher als Thema der Gewinnmaximierung betrachten und vor allem auch die Kettenbildung in Ballungsräumen vorantreiben wollen. Das wollen wir nicht."

Aus ihrer Sicht müsse die Berufsaufsicht der Länderkammer auch für die MVZ zuständig sein. Das heißt für sie, dass MVZ Kammermitglieder werden sollten. Ärztliche Entscheidungen müssen von wirtschaftlichen Interessen des Trägers unabhängig bleiben.

Der den Wahlkreis Ostholstein-Stormarn-Nord vertretende Arzt Prof. Dr. Axel Gehrke (AfD) sagte, mit dem TSVG werde ein "Mammutgesetz" eingebracht, das gleich an einer Vielzahl von Stellen in das System eingreife. Und so sei es nicht verwunderlich, dass "die Schreibtische überquellen mit Briefen und Mails eigentlich jeden Verbandes, den es im Medizinbetrieb gibt - vom Psychotherapeutenverband über den Hausärzterverband bis hin zu den Heil- und Hilfsberufen, Pflegeberufen, und so weiter."

Aber auch bei der Zahnärzteschaft "ändern sich die Zeiten". Insbesondere ändere sich die Vorstellung der nachkommenden Generation von ihrer Arbeitswelt - Stichworte wie "Work-Life-Balance, die Medizin wird weiblich, Wunsch nach Teilzeit und vor allem nach Anstellung statt Freiberuflichkeit machen die Runde". Die neuen Absolventen hätten nicht die gleichen Lebensentwürfe wie frühere Generationen.

Eine alleinige Fokussierung auf MVZ würde diese Probleme aber nicht lösen, zumal wenn diese MVZ auch noch von fachfremden Investoren betrieben werden. "Das sehen wir sehr kritisch, und erste Analysen des Abrechnungssystems scheinen uns darin auch zu bestätigen." Ärztliche Entscheidungen müssten von wirtschaftlichen Interessen des Trägers unabhängig bleiben; das stünde für die Partei nicht zur Disposition.

"Ich weiß, dass da was schief läuft. Das sagt mir mein Mann schon beim Mittagessen."

Die den Wahlkreis Rendsburg-Eckernförde vertretende Rechtsanwältin Christine Aschenberg-Dugnus (FDP) verwies scherzhaft auf ihre "familiäre Situation, im 35. Ehejahr mit einem Zahnarzt verheiratet" zu sein. Es gehe nicht darum, was die Zahnärzteschaft von der Politik erwartet, sondern es sollte immer eine gute zahnärztliche Versorgung im Mittelpunkt stehen. Beide Seiten arbeiteten jetzt schon daran, dass das "gut hinläuft".

Gegen MVZ hat Aschenberg-Dugnus nichts, sehr wohl aber gegen Hedgefonds-MVZ, "die wie Kraken" in den Markt gingen. Auf der Homepage eines Hedgefonds habe sie gesehen, welche riesige Renditeversprechen dort gemacht würden und dass deren MVZ nach sechs bis acht Jahren abgewickelt werden sollten. "Patienten stehen nach dieser Zeit auf der Straße, und es ist nicht geregelt, wie es weitergeht. Das wollen wir nicht und müssen wir alle verhindern."

Aschenberg-Dugnus verwies darauf, dass Daniel Bahr als liberaler Gesundheitsminister 2012 unter einer schwarz-gelben Regierung die Gründungsberechtigung für diejenigen MVZ ausgeschlossen habe, die keinen fachlichen Bezug zur medizinischen Versorgung hatten. "Das sollte auch heute noch das Ziel sein." An Maag gewandt versicherte sie, dass die FDP einem "guten Vorschlag, was wir wirklich inständig hoffen" auch zustimmen werde.

Wenn sich rein profitorientierte MVZ-Ketten durchsetzen, schadet das nur

Dr. Achim Kessler (Linke), für den Wahlkreis Frankfurt am Main I im Deutschen Bundestag, erklärte, dass er zum ersten Mal beim Neujahrsempfang dabei sei. Bei dem, was bisher zum Thema Rendite im Gesundheitswesen gesagt worden sei, fühle er sich hier aber "ausgesprochen wohl".

Auch der Literatur- und Medienwissenschaftler Kessler griff das Thema (Investoren-)MVZ auf. "Wir wissen, dass die Versorgung in wirtschaftsschwachen Gebieten gefährdet ist, das gilt auch für den zahnärztlichen Bereich."

Medizinische Versorgungszentren könnten ein Element sein, um diesem Versorgungsproblem "abzuhelfen". Doch im Zentrum müsse die Versorgung der Bevölkerung stehen und nicht das Gewinnstreben von Kapitalgesellschaften - "besonders nicht von Private Equity Fonds".

Die Linke sehe dringenden Handlungsbedarf, um das zu verhindern. Denn wenn sich solche MVZ-Ketten durchsetzen, die nur profitorientiert seien und sich nur dort niederließen, wo die Wirtschaft stark und die Bevölkerung entsprechende finanzkräftig sei, "hilft uns das nicht, sondern das schadet uns mehr".

Quelle: [www.zm-online.de](http://www.zm-online.de)

## Lauterbach zu TSVG „Wir werden dem Druck der Ärzte nicht nachgeben“

Zusatzsprechstunden und mehr Termine für GKV-Patienten seien „nicht verhandelbar“, betont der SPD-Gesundheitspolitiker Karl Lauterbach. Und er strebt eine digitale Medizin an, die „unabhängiger macht vom Arzt-Patienten-Kontakt“.

**Die 25 Mindestsprechstunden im Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG) werden kommen wie geplant. Das jedenfalls betonte Prof. Karl Lauterbach, SPD-Verhandlungspartner von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU).**

Die derzeit noch stattfindenden Diskussionen über Nachbesserungen und Ergänzungen beim TSVG würden auf keinen Fall darin münden, dass die SPD von den Grundpfeilern des maßgeblich von ihr erkämpften Gesetzes abrücke: Dazu zählte Lauterbach neben den neuen Mindestsprechstunden auch die Verpflichtung, mehr Termine in offenen Sprechstunden für Mitglieder der Gesetzlichen Krankenversicherung anzubieten und die Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit der Terminservicestellen. „Das alles ist für uns nicht verhandelbar“, sagte Lauterbach. „Da werden wir nicht dem Druck der Ärzte nachgeben.“ Es gehe darum, die Zwei-Klassen-Medizin zu beenden, dafür stehe die SPD in der Koalition.

Lauterbach verteidigte den jüngsten Vorstoß Spahns beim TSVG, dem Ministerium eine 51-Prozent-Mehrheit in der Gematik, also der für Digitalisierungsfragen zuständigen Organisation der Selbstverwaltungspartner, zu überlassen – der Änderungsantrag sei im Einvernehmen zwischen ihm und Spahn erarbeitet worden. „Wir werden das BMG ermächtigen, dort eine Mehrheit zu bekommen“, betonte Lauterbach. Es gehe darum, die Digitalisierung aus der Selbstblockade der Gematik zu befreien und so schnell elektronische Patienten- und Gesundheitsakten auf den Markt zu bekommen.

Zusammen mit der von Spahn und ihm geplanten Einführung des e-Rezepts – also der telematischen Verschreibung von Medikamenten – und des aufgehobenen Fernbehandlungsverbots ergäben sich bald völlig neue Voraussetzungen für die medizinische Versorgung. Diese werde „unabhängiger vom Arzt-Patienten-Kontakt“, sagte Lauterbach. Diese Entwicklung wollten er und Spahn mit den geplanten Gesetzesänderungen „massiv beschleunigen“.

Ende „autoritätsgeleiteter Medizin“

Lauterbach kündigte zudem an, dass er und der Minister weiter für die Einführung der Widerspruchslösung bei Organspenden kämpfen werden und man derzeit parallel an Entwürfen arbeite. „Wir werden diese Schlacht gemeinsam gewinnen“, kündigte er an, nur so sei es möglich, die Spenderquote um 100 bis 200 Prozent zu erhöhen. Außerdem verteidigte er die Einigung von CDU und SPD zum Paragraphen 219a. Es sei „ein Kompromiss mit Augenmaß“. Als Arzt befürworte er, dass es keine Werbung für Abtreibungen geben dürfe, und dies sei nun sichergestellt, genau wie umfassende Informationen für Patienten. Er kündigte für diese Legislatur einen Gesetzesentwurf an, mit dem freiwillige Angebote für Ärzte geschaffen werden sollen, um die Behandlungsqualität bei Abtreibungen zu verbessern.

Quelle: [www.aend.de](http://www.aend.de)



## Ehrverletzung als politisches Stilmittel

**Zugegeben, der Begriff „Ehre“ ist in seiner Deutung problematisch, historisch belastet und scheint im Übrigen aus der Zeit gefallen zu sein. Er richtet sich im Idealfall nicht gegen andere oder Andersdenkende, sondern beinhaltet nichts anderes als die Wertschätzung durch andere Menschen. Es geht um eine Mischung aus Selbstachtung und Achtung durch andere, formulierte der Historiker Professor Winfried Speitkamp.**

**Doch was hat der Ehrbegriff mit der ärztlichen Profession zu tun? Im Prinzip wenig; denn ärztliches Handeln ist eher mit dem Begriff des Ethos verbunden. Selbst dann, wenn sich die Begriffe Ethik und Monetik gelegentlich gefährlich nahe kommen. Es ist aber der letztere Begriff, der, wenn er bewusst in den Vordergrund gerückt wird, ehrverletzenden Charakter besitzt. Und wenn andererseits von ärztlicher Seite der Faktor „Geld“ verschämt unterdrückt wird, dann ist auch das falsch: Natürlich geht es auch um Geld; denn niemand kann, wenn er nicht alimentiert wird, einen Praxisbetrieb einrichten und hobbymäßig führen, und Ärzte haben ein Anrecht auf Teilhabe am wirtschaftlichen Erfolg einer Gesellschaft - und das ist weder peinlich, noch steht der Wunsch im Gegensatz zur berufsspezifischen Ethik.**

Ehrverletzung als politisches Stilmittel

Die Ehrverletzung eines Berufsstandes wird seit Jahrzehnten insbesondere durch Politiker und gelegentlich durch Funktionsträger von Krankenkassen befeuert und als Argumentationshilfe für die Durchsetzung eigener Vorstellungen benutzt. Brutaler formuliert: Bestimmte Politiker denunzieren einen in der Bevölkerung hoch angesehenen Berufsstand mit Vorsatz, um vom eigenen Unvermögen und den sich daraus ergebenden Fehlentwicklungen abzulenken. Der auf das Wesentliche verkürzte Vorwurf: Zu wohlhabend, arbeitsscheu - und das bei schlechter Ergebnisleistung.

Dass die politischen Entscheidungsträger, demokratisch legitimiert, „Stärkungsgesetze“ mit ihren strukturellen Eingriffen in die ärztliche Berufsausübung im Halbjahrestakt gebären, muss der Berufsstand hinnehmen. Das verlangt die Demokratie, in der wir leben dürfen. Glücklicherweise bleibt es den derart Denunzierten aber (noch) unbenommen, sich zu Wort zu melden, wobei die Lautstärke durchaus steigerungsfähig sein dürfte.

Zurück zum Ehrbegriff. Nachdem über mehr als ein Jahrzehnt Ärzte und insbesondere Zahnärzte als angebliche „Spitzenverdiener der Nation“ herhalten mussten und Medienvertreter ihre Kenntnislosigkeit in diesem Punkt gelegentlich noch heute offenbaren, hat sich die Politik der großen Volksparteien aktuell auf den Arzt als „arbeitsscheuen Golfspieler“ eingeschossen, der seine Patienten beidhändig über den blankpolierten Tisch zieht. Hatte zunächst am Ende seiner Amtszeit der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbandes, Johann-Magnus von Stackelberg, kräftig gegen die Vertragsärzte ausgeholt und längere Praxisöffnungszeiten verlangt, sekundierte ihm Genosse Lauterbach, Hochschullehrer, praxisferner Arzt und gesundheitspolitischer Sprecher der Sozialdemokratie. „Der eine oder andere Arzt wird am Mittwochnachmittag auf dem Golfplatz gesehen“, entfuhr es dem Spahn-Intimus. Natürlich war das keine beiläufige Erklärung, sondern ein Statement; denn ein verantwortlicher und einflussreicher Politiker muss wissen, welche Wirkung sein Wort entfaltet und welchen Blick es zugleich auf sein Innenleben preisgibt.

Da war es nur verständlich, dass der Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Bundesvereinigung Andreas Gassen konterte, dass Ärzte im Schnitt 52 Wochenstunden arbeiten. Und er ergänzte mit der Feststellung, dass den Ärzten durch Honorarbudgetierung fast 15 % der erbrachten Leistungen nicht bezahlt würden. Sein Fazit: „Bei der ständigen Zechprellerei jetzt noch eine Serviceangebotserweiterung zu fordern, ist einfach nur dreist und frech“.

Bundesärztekammer-Präsident Frank Ulrich Montgomery legte zutreffend nach und hielt fest: „Statt Polemik brauchen wir praxistaugliche Reformen. Wer Versorgungsengpässe vermeiden will, sollte sich für mehr ärztlichen Nachwuchs und attraktive Arbeitsbedingungen einsetzen“. Damit hatte er ein Grundproblem unseres Gesundheitssystems benannt: Den mangelnden Nachwuchs an Ärzten und pflegendem Personal als Ergebnis einer gesundheitspolitischen Fehlplanung über viele Legislaturperioden. Die ärztliche Ausbildung an den Universitäten wurde politisch ausgebremst - wohl in der irrigen und kurzsichtigen Annahme, dass mit der Begrenzung der Arztlizenzen auch eine Begrenzung der Ausgaben verbunden sei. Das entstandene ärztliche Vakuum wird inzwischen mit Ärzten aus Ländern östlich des 27. Längengrades gefüllt und, wenn man den Vorstellungen des Gesundheitsministers folgt, Pflegekräfte ausgerechnet aus jenen Ländern abgeworben, die mit eigenen Mängeln der medizinischen Infrastruktur zu kämpfen haben. Das hat nichts mit Nachhaltigkeit zu tun, sondern zeugt von politischer Kurzsichtigkeit mit konsequenter Fehlentwicklung, die sich in erster Linie an Wahlperioden orientiert. Jens Spahn setzt aktuell sein Ideen-Feuerwerk fort, indem er die Abwanderung deutscher Ärzte und Pfleger in die Schweiz und andere Länder mithilfe neuer EU-Regeln eindämmen möchte. Wie das, fragt man sich. Möglicherweise mit einem „Gutes Auswanderungsverhinderungsstärkungsgesetz“?

#### Wachstum mit Schlagseite

Während der Wunsch nach fortwährendem wirtschaftlichem „Wachstum“ bei nahezu allen Politikschaffenden verfestigt ist und vornehmlich der Industrie und dem Handel gilt, wird das notwendige Wachstum im Bereich des Gesundheitswesens eher als Bedrohung und Belastung empfunden. Eine Fehleinschätzung angesichts von 5,5 Millionen (2016) Beschäftigten im deutschen Gesundheitswesen und ihrem Beitrag zur Wirtschaftsleistung.

Minister Spahn lässt keinen Tag aus, um die Digitalisierung um jeden Preis, und das ist wörtlich zu nehmen, zu fordern. Er setzt die traurige Tradition der „Stärkungsgesetze“ fort, die in der Regel unter Missbrauch des Begriffs „Stärkung“ mit weiteren Restriktionen und Gängelungen für den ärztlichen Berufsstand verbunden sind. Der Gesundheitsmarkt beschränkt sich nach Spahn'scher Lesart derzeit auf die Förderung der Umsätze der Digital-Industrie und der Hard- und Software-Lieferanten, während der Faktor Mensch und die ärztliche und pflegerische Leistungserbringung eher als einzugrenzender Faktor gesehen wird. So erweist sich die hingenommene Überlastung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen letztlich auch als Mangel an „Ehrerweisung“ durch die Politiktreibenden.

#### Nebelkerze Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG)

Auf der Basis jahrelanger Fehlsteuerung entpuppt sich eine weitere Kreation aus dem Hause Spahn als Nebelkerze: Das „Terminservice- und Versorgungsgesetz“, das schnellere Termine, mehr Sprechstunden und bessere Angebote für gesetzlich Versicherte aus dem Hut zaubern soll. Angesichts der begrenzten Personaldecke liegt der Gedanke an ein „Hütchenspiel“ nahe. Den Überlegungen des BMG liegt offenbar die irrige Meinung zugrunde, dass Ärzte ihren gesetzlich versicherten Patienten lediglich mit 20 Wochenstunden zur Verfügung stehen und man daher nur die Pflichtstundenzahl auf 25 Stunden gesetzlich heraufsetzen müsse, um Wartezeiten zu vermeiden - welche eine Offenbarung an Unkenntnis! Und als Sekundant empfiehlt sich jetzt der Vorstand der „Deutsche Stiftung Patientenschutz“, Eugen Brysch, der eine engmaschige Kontrolle der Sprechzeiten in den Praxen fordert, sobald das TSVG in Kraft getreten ist. Nötig sei zudem ein für alle abrufbares Berichtswesen dazu, zitiert ihn der Ärztliche Nachrichtendienst. Arztpraxen mit Stempeluhr - eine staatlich geförderte Missachtung eines Berufsstandes auf der Basis des TSVG?

Und die Organisation und der Betrieb von Terminvergabestellen wird der Einfachheit halber an die KVen mit der Maßgabe delegiert: „Die Kassenärztliche Bundesvereinigung regelt in Richtlinien Näheres zur einheitlichen Umsetzung durch Kassenärztliche Vereinigungen“. Das ist eine gängige Praxis im Betrieb der deutschen Gesundheitsgesetzgebung: Die Politik formuliert immer neue Konstrukte, die die Selbstverwaltung, die diesen Namen zunehmend nicht mehr verdient, selbstfinanzierend umzusetzen hat. Staatsmedizin vorprogrammiert?

Indem sich Spahn durch einen Änderungsantrag zum TSVG aktuell über den Kopf des „Gemeinsamen Bundesausschusses“ hinweg direkt in das Therapieversprechen (Liposuktion als Kassenleistung) einschalten möchte, hat er nun den Zorn des Vorsitzenden des G-BA, Prof. Hecken, provoziert: „Mit einer solchen Ermächtigung wäre der Weg in die Beliebigkeit und Staatsmedizin vorprogrammiert - dies wäre ein vollständiger Systembruch!“. Damit liege ein völlig systemfremder, überzogener und unangemessener Vorschlag in Gestalt einer Verordnungsermächtigung auf dem Tisch, zitiert ihn der Ärztliche Nachrichtendienst. Aus alledem kristallisiert sich der unaufhaltsame Gestaltungsanspruch des Ministers auf Kosten und unter Missachtung aller Beteiligten des Gesundheitswesens heraus. Ein populistisches Versprechen folgt dem anderen, um dem Wähler zu gefallen - allerdings ohne die Auswirkungen bis zum Ende zu denken oder gar die Leistungsträger an einer vorangestellten ergebnisoffenen Diskussion umfänglich zu beteiligen.

Die Methode, dem ärztlichen Berufsstand ehrabschneidend „auf die Pelle“ zu rücken, mag beim unwissenden Bürger Simplex momentan Zustimmung erzeugen - dem Land und seinen Menschen allerdings ist diese Realitätsverweigerung längerfristig nicht dienlich. Debattenkultur geht anders!

Gerne führt Minister Spahn das Wort „Debatte“ bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Munde, während sein dynamischer Politikstil nach dem Motto verfährt „Entweder macht ihr das, oder ich regele das!“ Will heißen: Eure Expertise interessiert mich nicht wirklich. Debatte geht anders! Nach dem vorübergehenden Höhenflug des jungdynamischen Jens Spahn dürfte er nun ein weiteres Feuerwerk an „Stärkungsgesetzen“ abbrennen. Für den ärztlichen Berufsstand sowie für das pflegende Personal besteht aber nach wie vor ein Anspruch auf Ehre im Sinne von Achtung und Selbstachtung!

Dr. Michael Loewener, Wedemark  
Zahnärzte für Niedersachsen - ZfN



# Arbeitserleben in Zahnarztpraxen in Zeiten sich verändernder Arbeitsbedingungen – Ergebnisse der Befragung der Europa-Universität Flensburg 2018

An der Umfrage, die im Zeitraum Juni – September 2018 online erreichbar war, nahmen 489 in Zahnarztpraxen tätige Personen teil, davon 152 Praxisinhaber/innen, 159 Angestellte mit Führungsposition und 178 sonstige Angestellte. Ziel der Untersuchung war es, Bedingungen für Veränderungsbereitschaft über die verschiedenen Organisationsebenen zu finden. Berücksichtigt wurden dabei Arbeitsbedingungen, persönliche Ressourcen/Bedingungen, Arbeitsbeziehungen zu Führungskräften und im Team sowie Praxisbedingungen, wie z.B. die Wahrnehmung von vergangenen und gegenwärtigen Veränderungen.

Die Studienergebnisse zeigen, dass

- für Veränderungsbereitschaft insbesondere Neugier ein ausschlaggebender Faktor ist,
- hinsichtlich des Glaubens an die Wirksamkeit von Veränderungen für die Mitarbeiter/innen wichtig ist, dass die Praxisleitung ihre Interessen berücksichtigt, sie Gerechtigkeit wahrnehmen und vergangene Veränderungen als erfolgreich eingeschätzt werden,
- Führungsdefizite dazu beitragen, dass Veränderungsbedarf gesehen wird. Dort, wo transformational geführt wird, Mitarbeiter/innen ihre Führungskräfte als Vorbild sehen, die Praxisvision sowie Gruppenziele vermittelt werden, sich einbezogen fühlen und sich mit der Praxis identifizieren, wird nur marginaler Veränderungsbedarf gesehen. Insofern belegt auch diese Studie erneut, dass dieser Führungsstil auch in dieser Branche zu bevorzugen ist,
- selbst in Praxen, die führungstechnisch gut aufgestellt sind, der Umgang mit Fehlern noch optimierbar ist.

Praxisinhaber/innen und Angestellte mit Führungsfunktion sind gut beraten, wenn sie die Neugier ihres Personals erhalten und fördern, aktiv und fair führen sowie eine konstruktive Fehlerkultur installieren.

Die vollständigen Studienergebnisse senden wir Ihnen gerne auf Anfrage zu und stehen Ihnen auch für Fragen oder Anmerkungen gerne zur Verfügung.

Dr. Tabea Scheel ([Tabea.Scheel@uni-flensburg.de](mailto:Tabea.Scheel@uni-flensburg.de)) oder  
Dr. Susanne Woitzik ([swoitzik@za-eg.de](mailto:swoitzik@za-eg.de)).

---

## Praxispool: Das Online-Suchportal für Praxisabgabe und Praxisübernahme

Der FVDZ bietet mit dem Praxispool ein Online-Suchportal für Zahnärzte, die sich in einer eigenen Praxis niederlassen wollen, für Zahnärzte, die ihre Praxis aufgeben möchten oder für Zahnärzte, die eine Sozietät gründen möchten.

Mit Hilfe eines Online-Fragebogens werden (unter strengen Datenschutzbestimmungen) Angaben zur Region oder Praxisausstattung gespeichert. Sobald Übereinstimmungen beider Nutzer vorhanden sind, wird dies den beiden bekannt gegeben und der Kontakt kann per E-Mail hergestellt werden. Der Praxispool kann sowohl von Mitgliedern als auch von Nichtmitgliedern kostenfrei genutzt werden.

Weitere Informationen zum Praxispool finden Sie auf der Homepage: [www.fvdz.de/praxispool](http://www.fvdz.de/praxispool)

## **ladies dental talk – weil Zahnärztinnen mehr wollen!**

Die nächsten Impulsabende für Zahnärztinnen – von B wie Berlin bis S wie Stade:

**Berlin, 8. Mai: "Wandel gestalten!" Besuch des BMW Werks in Spandau**

**Düsseldorf, 15. Mai: "Die Praxis als Wohlfühlort" mit Innenarchitektin Nadja Aufterbeck und Gastgeberin Petra Gärtner im van der ven-Showroom**

**Leipzig, 22. Mai: "Was macht die Kulturszene so besonders?" ein Abend im Bach-Archiv mit Geschäftsführerin Franziska Grimm**

**Mainz, 12. Juni: "Wie wird Wetter gemacht?" live dabei beim ZDF mit Meteorologin Dr. Katja Horneffer**

**Nürnberg, 10. April: "Tröten, fiebern, fluchen, lachen" ein Abend im Stadion des 1. FC Nürnberg**

**Oldenburg, 26. April: "Knirschen stoppen!" Bianca Berk stellt ihre intelligente Aufbisschiene „bruXane“ vor**

**Stade, 20. März: "Wie rechtssicher ist die digitale Dokumentation?" mit Medizinrechtlerin Nadine Gilberg (PVS dental)**

Für die Impulsabende erhalten Zahnärztinnen 4 Fortbildungspunkte. Weitere Infos und Anmeldung unter <https://www.ladies-dental-talk.de/alle-termine/>

Der ladies dental talk wird gefördert und begleitet von der PVS dental und Deutschen Apotheker- und Ärztekbank.

---

## **Papierlose Praxis: Wie rechtssicher ist die digitale Dokumentation?**

**ladies dental talk am 20. März in Stade mit Medizinrechtlerin Nadine Gilberg**

**Patientenaufklärung und Dokumentation greifen in viele Bereiche des Praxisalltags. Sie berühren rechtliche Fragen ebenso wie die Prozessoptimierung, Abrechnung und Patientenbindung. Wie rechtssicher ist aber die digitale Dokumentation? Was sollten Zahnärztinnen beachten – etwa auch bei der elektronischen Signatur? Darüber informiert die Medizinrechtlerin Nadine Gilberg (PVS dental) beim ladies dental talk Stade am 20. März auf Einladung von ZTM Karen Suter vom Suter Dental-Labor.**

Treffpunkt ist ab 17 Uhr das Restaurant Knechthausen. Bei Fragen zu anderen Bereichen der Praxisführung stehen den Teilnehmerinnen des Abends die Idt-Expertinnen zur Seite: Abrechnung: Claudia Germer-Claus (PVS dental), Steuerrecht: Janine Peine (BUST Steuerberatungsgesellschaft), Zahntechnik: ZTM Karen Julia Suter (Suter Dental-Labor), Landespolitik: Dr. Tilli Hanßen (Zahnärzte für Niedersachsen).

Zahnärztinnen erhalten für die Teilnahme 4 Fortbildungspunkte. Weitere Infos: [www.ladies-dental-talk.de/stade](http://www.ladies-dental-talk.de/stade) Der Idt Stade ist ein gemeinschaftliches Projekt von Dr. Karin Uphoff, ZTM Karen Suter (Geschäftsführerin Suter Dental-Labor) und PVS dental.

## Was es heißt, Fan zu sein! Ein Blick hinter die Kulissen des 1. FC Nürnberg

Impulsabend für Zahnärztinnen am 10. April im Nürnberger Stadion

**Katharina Fritsch ist eines der wenigen weiblichen Gesichter beim 1. FC Nürnberg und selbst „ein großer Fan“. „Das Wir-Gefühl zwischen Mannschaft und Fans zu stärken und dem 1. FCN zu einer starken Außenpräsenz zu verhelfen, ist mir ein Herzensthema“, sagt die 38-jährige Leiterin für Unternehmenskommunikation und CSR-Management. Beim ladies dental talk Nürnberg am 10. April reden Zahnärztinnen mit ihr über Image, Verantwortung und Begeisterung, über Krisen und Nachwuchsförderung und darüber, was sich eine Zahnarztpraxis vom Traditionsverein "abgucken" kann. Die Teilnehmerinnen des Abends können außerdem Kabinenluft schnuppern, in der Fankurve stehen und einen Fuß in das Stadion-Gefängnis setzen.**

Bei Fragen zu den verschiedenen Bereichen der Praxisführung stehen den Zahnärztinnen die Idt-Expertinnen zur Seite: Abrechnung: Doreen Müller (PVS dental), Finanzierung: Sabine Schimpf (apoBank), Zahntechnik: Larissa Baier (Reger Zahntechnik), E-Learning: Martina Stuppy (E-WISE), Ergonomie: Ritter Concept.

Zahnärztinnen erhalten für die Teilnahme 4 Fortbildungspunkte. Weitere Infos und Anmeldung: [www.ladies-dental-talk.de/nuernberg](http://www.ladies-dental-talk.de/nuernberg) Der Idt Nürnberg ist ein gemeinschaftliches Projekt von Dr. Karin Uphoff, Larissa Baier (Reger Zahntechnik), apoBank und PVS dental.

---

## Bye-bye, Zähneknirschen!

ladies dental talk Oldenburg am 26. April mit bruXane-Erfinderin Bianca Berk

**Kopf-, Rücken-, Nackenschmerzen, schlaflose Nächte und ein Pfeifen im Ohr: Zähneknirschen kann die Lebensqualität stark beeinträchtigen. Mit bruXane hat Bianca Berk eine Schiene entwickelt, die zurückknirscht. Angetrieben durch ihre eigene Leidensgeschichte suchte sie ein userfreundliches und gesundes Hilfsmittel. Studien belegen den Erfolg der „intelligenten Aufbiss-Schiene mit Biofeedback“. „Die ersten Jahre waren schwer, doch die dankbaren Briefe der Patienten waren der große Motivator“, sagt die Erfinderin.**

Welche Erfahrungen liegen inzwischen aus Laboren und Praxen vor? Wie können Zahnärztinnen bruXane für ihre Patient(inn)en nutzen? Vor welchen Herausforderungen stand Bianca Berk, als sie ihre Erfindung auf den Markt brachte? Und was lässt sich in Punkto Kundenansprache auf die Zahnarztpraxis übertragen? Das diskutieren Zahnärztinnen mit der Jung-Unternehmerin am 26. April beim ladies dental talk in Oldenburg. Treffpunkt ist ab 17 Uhr das Restaurant „Secco am Hafen“.

Bei Fragen zu den verschiedenen Bereichen der Praxisführung stehen den Teilnehmerinnen des Abends die Idt-Expertinnen zur Seite: Abrechnung: Claudia Germer-Claus (PVS dental), Zahntechnik: Claudia Wassermann (Wassermann Zahntechnik), E-Learning: Martina Stuppy (E-WISE), Standespolitik: Silke Lange (Zahnärzte für Niedersachsen), PR: Petra Beier (Journalistin).

Zahnärztinnen erhalten für die Teilnahme 4 Fortbildungspunkte. Weitere Infos: [www.ladies-dental-talk.de/oldenburg](http://www.ladies-dental-talk.de/oldenburg) Der ladies dental talk Oldenburg ist ein gemeinschaftliches Projekt von Dr. Karin Uphoff, Claudia Wassermann (Wassermann Zahntechnik) und PVS dental.

## Rückblick: Worüber haben Zahnärztinnen bei den vergangenen ladies dental talks diskutiert?

Hannover, 6. Februar: Parallelen zwischen Praxis und Werkstatt

Was hat eine Möbelpolsterei mit einer Zahnarztpraxis gemeinsam? Auf den ersten Blick erst einmal wenig. In der Polsterei geht es um schöne Stoffe und bequeme Sitze, in der Zahnarztpraxis um gesunde Zähne und gutsitzende Prothesen. Auf den zweiten Blick gibt es eine Menge Parallelen – so zum Beispiel oft unpräzise – oder zu präzise aber unrealistische - Vorstellungen von Kunden bzw. Patienten. Zu dieser Überzeugung kamen Zahnärztinnen beim ladies dental talk in der Werkstatt von Raumaustattermeisterin Susan Jäger. Weitere Parallelen und Tipps von Susan Jäger zu einer gelungenen Raumgestaltung lesen Sie im ausführlichen Nachbericht von Ines Gosda: <https://www.ladies-dental-talk.de/das-netzwerk/news/>

Der ladies dental talk Hannover ist ein gemeinschaftliches Projekt von Dr. Karin Uphoff (ladies dental talk), Dagmar Günther (Paul Hirschring Dental-Labor), PVS dental und apoBank.

Osnabrück, 8. Februar: „Bei mir haben auch ‚schwierige Fälle‘ eine Chance“

In Osnabrück diskutierten Zahnärztinnen aus Osnabrück und Umgebung mit EDEKA-Chefin Mechthild Möllenkamp über Mitarbeiterführung, Markenbildung und Konkurrenzdruck. „Bei mir haben auch ‚schwierige Fälle‘ eine Chance“, erklärte sie. Viele ihrer Auszubildenden haben beispielsweise keinen Schulabschluss. Mitarbeiterführung erfordere viel Fingerspitzengefühl, so Möllenkamp. „Jeden Menschen in der Situation abzuholen, in der er ist, darin besteht die Kunst, die in Zukunft erfolgreiche Unternehmen auszeichnen wird.“ Im ausführlichen Nachbericht von Regine Hoffmeister erfahren Sie mehr über den Führungsstil von Mechthild Möllenkamp und darüber, wie sie den Supermarkt der Zukunft sieht: <https://www.ladies-dental-talk.de/das-netzwerk/news/>

Der ladies dental talk Osnabrück ist ein gemeinschaftliches Projekt von Dr. Karin Uphoff (ladies dental talk), Elvira Sinnott (Dentaltechnik Sinnott) und die PVS dental.

---

## Abrechnung: Mehr Geld, mehr Zeit.

Interview des ladies dental talk (ldt) mit Anette Fischer, Leiterin Marketing & Vertrieb bei PVS dental.

**ldt: Abrechnung ist für viele Praxen ein Bauchschmerz-Thema – gleich, ob sie neu gründen oder ob sie schon lange praktizieren und das Gefühl haben, „es wird immer mehr“. Wie nehmen Sie Praxen die Angst vor dem Thema Abrechnung?**

**Anette Fischer:** Indem wir ihnen zeigen, es geht und es lohnt sich. Sie gewinnen durch eine professionelle Abrechnung Zeit und Geld. Das macht dann wieder Freude. In der Regel arbeiten wir eng mit dem Team unserer Zahnarztpraxen zusammen und schulen den Blick der Mitarbeitenden, worauf sie im Einzelfall besonders achten müssen, damit etwa alle Positionen gelistet und von den Versicherungen/Kostenträgern auch anerkannt werden. Unser Team bildet sich stets weiter und steht damit dem Praxis-Team mit Know-how, Erfahrung und Routine zur Seite.

**ldt: Was sind typische Fehler, die Praxen beim Thema Abrechnung machen?**

**Anette Fischer:** Meist werden Arbeitsschritte nicht en détail dokumentiert und damit Abrechnungspositionen übersehen und nicht in Rechnung gestellt. Was kurzfristig Zeit spart, kostet langfristig bares Geld und Nerven, wenn man nach mehreren Tagen oder Wochen rekonstruieren möchte, was man selbst oder ein anderes Teammitglied bei wem gemacht hat. Unsere GOZ/ BEMA-Expertinnen prüfen jede Rechnung akribisch auf Plausibilität und Vollständigkeit. Da fließt dann häufig Geld zurück, das sonst verloren wäre

Idt: Was ist die größte Erleichterung, von der Praxen berichten?

Anette Fischer: Das Thema Abrechnung fühlt sich für sie plötzlich leichter an. Wir unterstützen das Team dabei, Daten so zu dokumentieren, vorzubereiten und zu archivieren, dass die Weiterverarbeitung einfach und effizient geschieht. Und wir sorgen mit unserem Vorauszahlungs-Service dafür, dass Zahnarztpraxen liquide bleiben, selbst wenn Patienten sich mit der Bezahlung ihrer Rechnungen Zeit lassen. Dabei übernehmen wir auch die Bonitätsprüfungen der Patienten, das Mahnwesen sowie die Auseinandersetzung mit Versicherungen und Kostenträgern. Und last, but not least, bieten wir den Patienten unserer Kunden günstige Ratenzahlungen an, damit ihnen eine Entscheidung etwa für eine hochwertigere Versorgung leichter fällt.

Die PVS dental ist Spezialist für die Privatliquidation im Dentalbereich und dessen spezifische Anforderungen. Sie unterstützt Zahnarztpraxen bei der Rechnungsprüfung, konsequenten Forderungsdurchsetzung, Honorarvorauszahlung, Übernahme des Honorarausfallrisikos oder bei Teilzahlungsangeboten für Patienten. Der Abrechnungsspezialist ist ausgewählter Partner des ladies dental talk. Weitere Informationen: [www.pvs-dental.de](http://www.pvs-dental.de) und [www.ladies-dental-talk.de](http://www.ladies-dental-talk.de)

---

## Investitionen bei der zahnärztlichen Existenzgründung 2017

### InvestMonitor Zahnarztpraxis

Das Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ) analysiert seit 1984 gemeinsam mit der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (apoBank)/Düsseldorf das zahnärztliche Investitionsverhalten bei der Niederlassung.

Für das Jahr 2017 sind folgende zentrale Ergebnisse hervorzuheben: Die Übernahme einer Einzelpraxis war die häufigste Form der zahnärztlichen Existenzgründung. 66 % der Zahnärzte entschieden sich für diesen Weg in die Selbstständigkeit.

Das Finanzierungsvolumen einer Einzelpraxisübernahme belief sich auf 367.000 Euro und lag damit etwa 7 % über dem Vorjahresniveau. Das Finanzierungsvolumen für die Neugründung einer Einzelpraxis betrug 504.000 Euro und lag somit 5 % unter dem Vorjahreswert.

27 % der zahnärztlichen Existenzgründer wählten die Berufsausübungsgemeinschaft; bei den jüngeren Zahnärztinnen und Zahnärzten (bis 30 Jahre) lag der Anteil der Berufsausübungsgemeinschaft mit 35 % deutlich höher.

Die Niederlassung in Form einer Berufsausübungsgemeinschaft erforderte im Schnitt ein höheres Finanzierungsvolumen als im Vorjahr. Die Neugründung einer Berufsausübungsgemeinschaft schlug mit 412.000 Euro zu Buche, während die Übernahme einer Berufsausübungsgemeinschaft im Schnitt ein Finanzierungsvolumen in Höhe von 342.000 Euro erforderte.

Während das Finanzierungsvolumen von kieferorthopädischen Fachpraxen im Durchschnitt um 44 % über dem Niveau allgemein Zahnärztlicher Praxen lag, wurde bei Existenzgründungen von oralchirurgischen Praxen sowie von MKG-Fachpraxen in der Regel ein gegenüber allgemein Zahnärztlichen Praxen um 80 % höheres Finanzierungsvolumen benötigt.

Quelle: [www.idz.institute](http://www.idz.institute)

## **Abwechslungsreiche zahnmedizinische Weiterbildung im Seeheilbad Heringsdorf**

**Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) lädt Zahnärzte und Praxismitarbeiter zum 26. Sommerkongress auf die Ostseeinsel Usedom ein.**

**Die traditionsreiche Fortbildungsveranstaltung findet vom 17. bis 21. Juni 2019 im Maritim Hotel Kaiserhof in Heringsdorf statt.**

Auf die Teilnehmer wartet ein mehrtägiges Fortbildungsprogramm in familiärer Atmosphäre mit Möglichkeit zum Netzwerken an einem der schönsten Orte der Insel. Das umfangreiche Programm beinhaltet klinisch- und praxisrelevantes Grundlagen- und Expertenwissen. Schwerpunktthemen sind in diesem Jahr unter anderem Adhäsivtechnik und Zahnersatz. Auch an den Mehrwert für das Team wird mit einer Vielzahl von Seminaren zu allen wichtigen Aspekten des Praxismanagements gedacht. Kurz nach der Europawahl befasst sich die berufspolitische Diskussionsrunde am 20. Juni 2019 mit dem aktuellen Thema „Freie Berufsausübung im europäischen Vergleich“. Eine große Dentalausstellung und ein buntes Rahmenprogramm runden die Fortbildungswoche ab.

Die Teilnahme steht FVDZ-Mitgliedern wie Nicht-Mitgliedern offen. Auch das Praxisteam ist beim 26. Zahnärzte-Sommerkongress herzlich willkommen.

Das detaillierte Veranstaltungsprogramm können Sie auf der Verbandswebsite unter [www.fvdz.de/usedomeinsehen](http://www.fvdz.de/usedomeinsehen) oder bei der FVDZ-Bundesgeschäftsstelle (Tel. 0228 – 8557 34) anfordern.

---

## **Top in der Funktion, Freiheit in der Gestaltung – Werkstoffe auf der Internationalen Dental-Schau (IDS)**

**Mehr Werkstoffe – breitgefächertes Spektrum für Keramik, Kunststoff & Co. – Multitalente für ein patientenindividuelles Angebot – ein Schwerpunktthema der IDS**

**Hören wir in der Zahnheilkunde von einer Goldzeit, von einer Metallkeramikzeit, von einer Kunststoffzeit, so hat jeder eine Vorstellung davon, was gemeint ist. Alles vergangene Zeitalter? Und wo leben wir heute? Wohl in einer Zeit der großen Auswahl – für jeden Patienten ein individuelles Angebot, ohne Kompromisse bei der Funktion und mit vielen Freiheiten in puncto Ästhetik. Nirgendwo sonst lassen sich die Chancen aktueller Dentalwerkstoffe so treffsicher vergleichen und auf ihre Eignung für das eigene Labor bzw. die eigene Praxis beurteilen wie auf der Internationalen Dental-Schau (IDS), 12. bis 16. März 2019, in Köln.**

Viele Verfahren und Werkstoffe für die Restauration von Zähnen sind jünger, als man denkt. Erst seit gut fünfzig Jahren hat man aufbrennfähige zahnfarbene Keramiken mit einem Wärmeausdehnungskoeffizienten im Bereich der Gerüstlegierung zur Verfügung. Die darauf basierenden Schicht-, Press- und Maltechniken bieten eine weitgehend zahnähnliche Ästhetik.

Erst seit gut fünfzehn Jahren gibt es attraktive CAD/CAM-Verfahren zur Bearbeitung von Zirkonoxid im zahntechnischen Labor. Inzwischen entstanden aus diesem Werkstoff ästhetisch wie funktional hochklassige Gerüste für Einzelkronen, ein- und mehrspannige Brücken, Stege, für teleskop- oder konusgetragenen Zahnersatz sowie für Abutments- und Pfeilerstrukturen für die dentale Implantologie. So verfügt man heute in vielen Indikationen über eine metallfreie Option zur Zahnrestauration.



Ebenfalls unter Verwendung der CAD/CAM-Technologie entstehen in Praxis und Labor Restaurationen aus Hochleistungsglaskeramik. Oft bietet sie die Möglichkeit, in puncto Ästhetik noch etwas mehr herauszuholen – mehr Transluzenz, mehr Opaleszenz oder zusätzlich Fluoreszenzeffekte. Es handelt sich namentlich um Lithiumdisilikat und zirkonoxidverstärktes Lithiumsilikat, daneben auch um Hybridkeramiken, etwa mit Polymer infiltrierte Feinstruktur-Feldspatkeramik.

Heute stehen Zirkonoxidrohlinge in unterschiedlichen Farben zur Verfügung und decken das gesamte V-Farbspektrum ab. Blanks mit inneren Farbverläufen erleichtern die Individualisierung und sparen dabei Zeit. Eine patientengerechte Ästhetik lässt sich, je nach dem speziellen Fall, durch eine Verblendung oder durch die Charakterisierung einer monolithischen Restauration mit Malfarbe und Glasur erzielen.

Das ästhetische Spektrum von Kompositen hat sich in den letzten Jahren nochmals erweitert. In der klassischen Füllungstherapie haben dazu unter anderem Mehrschichttechniken für eine differenzierte Individualisierung beigetragen. Es gibt hier sowohl Optionen für die direkte als auch für die indirekte Verarbeitung.

Im Zuge der Einführung des 3D-Drucks in die Zahnheilkunde kommen jetzt weitere Werkstoffe aus dem Kunststoffbereich hinzu, namentlich PEEK (Polyetheretherketon). Dieses und andere thermoplastische Polymere bringen ästhetische wie funktionale Vorzüge für die restaurative Zahnheilkunde mit. Ihr Elastizitätsmodul ähnelt dem des menschlichen Knochens. PEEK ist ermüdungsstabil bei großer Duktilität. Aufgrund der hohen Schmelztemperatur sind PEEK-Restaurationen sterilisierbar und können via CAD/CAM gefräst, aber auch im Spritzguss- oder Pressverfahren hergestellt werden.

„Auf der IDS erwarten uns neue Fräs- und Pressrohlinge – mehr Farben, differenzierte innere Farbverläufe, eine noch größere Vielfalt an Werkstoffen“, blickt Dr. Markus Heibach, VDDI-Geschäftsführer voraus auf die Internationale Dental-Schau 2019. „Um dieses enorme Angebot optimal auszuschöpfen, wird Kommunikation immer wichtiger. Darum empfiehlt es sich gerade für das weite Feld von dentalen Werkstoffen und ihren ästhetischen Vorzügen, im zahnärztlich- zahntechnischen Team zur IDS zu kommen. Eines ist dann schon sicher: Die Zusammenarbeit der Besucher wird sich in den Folgemonaten und -jahren intensivieren.“

Die IDS (Internationale Dental-Schau) findet alle zwei Jahre in Köln statt und wird von der GFDI Gesellschaft zur Förderung der Dental-Industrie mbH veranstaltet, dem Wirtschaftsunternehmen des Verbandes der Deutschen Dental-Industrie e.V. (VDDI), durchgeführt von der Koelnmesse GmbH, Köln.

Quelle: [www.koelnmesse.de](http://www.koelnmesse.de)

# CURRICULUM IMPLANTOLOGIE

**Kursreihe 06 - Start am 06./07. September 2019, Frankfurt-Eschborn  
Jetzt anmelden!**

**Curriculum Implantologie 9+2 – das Curriculum mit den 2 Coaching-Einheiten  
Nachdem die 5. Kursreihe wieder voll ausgebucht ist, startet am 06./07. September 2019  
die 6. Kursreihe des neuen Curriculums Implantologie.**

Dieses Curriculum geht besonders auf die Wünsche und Bedürfnisse derjenigen Kursteilnehmer ein, die noch keine oder wenig implantologische Berufserfahrung haben. Neben einem großen Hands-On Anteil innerhalb der Lerneinheiten beinhaltet dieses einzigartige Curriculum 2 Coaching Einheiten, in denen die Teilnehmer bei ihren ersten 2 implantologischen Fällen von erfahrenen Coaches der DGOI begleitet werden. Da die Weiterbildung ein wichtiger Bestandteil der implantologischen Tätigkeit ist, beinhaltet die Kursgebühr eine spezifische Teilnahme an dem Dental Leaders Kongress der DGOI in 2020.

Frühbucherrabatt sichern!

Infos unter: [curricula.dgoi.info](http://curricula.dgoi.info)

---

## DGÄZ schreibt für den Nachwuchs erneut den mit 2.500 Euro dotierten Young Esthetics-Preis 2019 aus

**Auch in diesem Jahr schreibt die Deutsche Gesellschaft für Ästhetische Zahnmedizin (DGÄZ) ihren mit 2500 Euro dotierten Young Esthetics-Preis aus. Ausgezeichnet werden mit diesem Nachwuchspreis nachhaltige therapeutische Konzepte, die Ästhetik und Funktion für eine zahnmedizinische Rehabilitation von Patientinnen und Patienten gleichwertig verbinden. Einsendeschluss ist der 15. April 2019.**

**Junge Zahnärztinnen, Zahnärzte, Zahntechnikerinnen oder Zahntechniker deren Approbation bzw. Gesellenprüfung höchstens fünf Jahre zurückliegt können sich um den Young Esthetics-Preis der Deutschen Gesellschaft für Ästhetische Zahnmedizin bewerben.**

Ausgezeichnet werden Fälle, bei denen es nicht um vordergründige kosmetischschöne Lösungen geht, sondern um Rehabilitationen, die ästhetische mit funktionellen Aspekten verbinden.

Bewerberinnen und Bewerber müssen einen mit Fotos dokumentierten Fall einreichen, einschließlich der diagnostischen Unterlagen, Diagnosen sowie eine Begründung der Therapieentscheidung. Modelle sind erwünscht, aber nicht zwingend erforderlich.

Der ausgezeichnete Fall wird auf der DGÄZ-Tagung INTERNA vorgestellt, die am 10./11. Mai 2019 in Westerbürg stattfindet.

Empfänger der Bewerbung ist das Büro der DGÄZ, Graf-Konrad-Straße, 56457 Westerbürg. Bewerbungen sind auch möglich per eMail an [info@dgaez.de](mailto:info@dgaez.de), Stichwort: Young Esthetics

## **Themenschwerpunkt Gesichtsschmerz**

### **10. Gemeinschaftskongress Kinder – Zahn – Spange am 4. Mai 2019 in Frankfurt**

Beim Gemeinschaftskongress Kinder – Zahn – Spange dreht sich schon immer alles um Schnittstellen zwischen Kinderzahnheilkunde und Kieferorthopädie. So war es in den letzten zehn Jahren – und so wird es auch in diesem Jahr sein, wenn die zehnte Ausgabe der Veranstaltung am 4. Mai 2019 im Maritim Hotel in Frankfurt am Main über die Bühne gehen wird. Themenschwerpunkt der Jubiläumsveranstaltung: kindlicher Gesichtsschmerz.

Die wissenschaftliche Leitung des Kongresses hat wie in den letzten Jahren wieder Prof. Dr. Dr. Ralf J. Radlanski von der Berliner Charité übernommen. Zusammen mit den Veranstaltern hat er sich 2019 für das Schwerpunktthema „Kindlicher Gesichtsschmerz“ entschieden. „Wer selbst schon einmal (oder öfter) Kopfschmerzen hatte, weiß, dass man damit weder gut leben noch ordentlich in der Schule lernen kann. Da es hunderte von Ursachen für Kopfschmerzen gibt, halten wir es für notwendig, hier in den Dialog mit Fachleuten zu kommen.“ Im Zentrum des Kongresses stehe deshalb speziell der Kopfschmerz – womit aber alle Schmerzen im Kopf gemeint wären, wie Schmerzen im Schädel-, Kiefer, Nacken- und Schulterbereich. Prof. Dr. Dr. Radlanski weiter: „Die Ursachen können vielfältig sein – ich bin gespannt, was alles angesprochen wird!“

Vielfältig ist deshalb auch das Programm des 10. Gemeinschaftskongresses: Die Vortragsthemen spannen den Bogen von psychologischen, psychosomatischen und therapeutischen über neurologische bis hin zu cervico-mandibulären Aspekten bei Kindern und Jugendlichen. Referenten wie Hanne Seemann (St. Leon-Rot), Dr. Heiner Biedermann (Köln) und Dr. Janne Gierthmühlen (Kiel) versprechen spannende Vorträge. Der Geschäftsführer des BDK, RA Stephan Gierthmühlen, wird die rechtlichen Aspekte der Behandlung beleuchten. Dr. Gundi Mindermann, 1. Vorsitzende der IKG und Mitinitiatorin der Kongressreihe, verspricht: „Wir möchten mit diesem Kongress erneut den interdisziplinären Behandlungsansatz in den Fokus rücken – zum Wohle unserer oft über Jahre schmerzgeplagten Patientinnen und Patienten.“

Der Gemeinschaftskongress Kinder – Zahn – Spange ist eine gemeinsame Aktion von Kinderzahnärzten (Deutsche Gesellschaft für Kinderzahnheilkunde/DGKiZ, Bundesverband der Kinderzahnärzte/ BuKiZ) und Kieferorthopäden (Berufsverband der Deutschen Kieferorthopäden/BDK, Initiative Kiefergesundheit/IKG). Die Kongressreihe jährt sich in diesem Jahr zum zehnten Mal – und Prof. Dr. Dr. Radlanski war von Anfang an als wissenschaftlicher Leiter dabei. Nach der überaus positiven Erfolgsbilanz der letzten Jahre und der runden Zahl 10 nutzt er die Gelegenheit, die Leitung der Kongressreihe an eine jüngere Kollegin abzugeben. Als Nachfolgerin steht Prof. Dr. Heike Korbmacher-Steiner bereit, die diese Kongressreihe aufgrund ihrer Erfahrung und guten Vernetzung ab 2020 erfolgreich fortsetzen wird.

Der 10. Gemeinschaftskongress Kinder-Zahn-Spange findet am 4. Mai 2019 in Frankfurt am Main statt. Anmeldungen sind ab sofort online möglich unter [www.kinder-zahn-spange.de](http://www.kinder-zahn-spange.de).

# Neuordnung der Approbationsordnung für Zahnärzte erneut im Bundesrat

## FVDZ: Modernisierung des Zahnmedizinstudiums ist dringend nötig

Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) begrüßt, dass der Bundesrat offenbar einen neuen Anlauf zur Verabschiedung einer neuen Approbationsordnung für Zahnärzte (ZAppro) unternehmen will. Diese soll voraussichtlich im nächsten Bundesratsplenium am 15. März endgültig verabschiedet werden.

Die Modernisierung des Zahnmedizinstudiums ist seit langem überfällig. Über eine Modernisierung des Zahnmedizinstudiums wird seit mehr als zehn Jahren beraten. Ein Entwurf der neuen Approbationsordnung liegt seit Ende 2016 vor.

„Es ist zu befürworten, dass die zahnärztliche Approbationsordnung nicht im Masterplan Medizin 2020 aufgeht, denn dort würde die zahnmedizinische Ausbildung vollkommen untergehen“, erklärte der Bundesvorsitzende des FVDZ, Harald Schrader.

Weiterhin sei es begrüßenswert, dass Bund und Länder sich nun offenbar auch über die bislang umstrittenen Finanzierungsfragen verständigen konnten. „Damit ist dann hoffentlich auch die Schließung von Universitätsstandorten vom Tisch“, führte der Bundesvorsitzende weiter aus.

Allerdings gibt es auch weiterhin inhaltlich kritische Punkte an der Novelle: Der Freie Verband setzt sich vehement für den Erhalt einer zahntechnischen Ausbildung in der novellierten Approbationsordnung ein und hofft, dass dies den jungen Zahnmedizinern auch in Zukunft ermöglicht wird. Außerdem ist es unerlässlich, die dringend notwendige Verbesserung der Betreuungsrelation trotz der Schwierigkeiten um die Finanzierbarkeit umzusetzen. „Die Reform der über 60 Jahre alten Approbationsordnung ist selbstverständlich nicht zum Nulltarif zu haben“, verdeutlichte Schrader.

Quelle: [www.fvdz.de](http://www.fvdz.de)

---

## Zahl der Studienberechtigten im Jahr 2018 um 1,8 % zurückgegangen

**WIESBADEN – Im Jahr 2018 haben rund 433 000 Schülerinnen und Schüler in Deutschland die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) weiter mitteilt, waren das nach vorläufigen Ergebnissen 1,8 % weniger Studienberechtigte als im Vorjahr (-8 000). Dieser Rückgang verläuft nahezu parallel zur demografischen Entwicklung. Zum 31.12.2017 sank die Zahl der Personen in der relevanten Altersgruppe (17-20 Jahre) um 1,6 % gegenüber dem Vorjahr.**

In den neuen Bundesländern ging die Zahl der Studienberechtigten 2018 gegenüber 2017 um 1,0 % zurück, im früheren Bundesgebiet um 1,9 %. Lediglich in Mecklenburg-Vorpommern (+5,1 %) und Sachsen-Anhalt (+5,1 %) war eine nennenswerte Zunahme der Zahl der Studienberechtigten zu verzeichnen.

Die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife erwarben knapp vier Fünftel der Studienberechtigten (78,4 %). Die restlichen 21,6 % erlangten die Fachhochschulreife. Der Anteil der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife war in den letzten 5 Jahren leicht rückläufig. Im Jahr 2013 hatte er noch bei 22,0 % gelegen.

53,3 % der Studienberechtigten im Jahr 2018 waren Frauen, 46,7 % Männer. Bei den Studienberechtigten mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife war der Männeranteil mit 45,3 % niedriger als der Frauenanteil, während mehr Männer (51,5 %) die Fachhochschulreife erlangten als Frauen.

Quelle: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

## Besser leben mit erreichbaren Zielen

Wer sich im Leben realistische Ziele setzt, kann später auf ein höheres Wohlbefinden und mehr Zufriedenheit hoffen. Wichtig ist dabei, ob die eigenen Lebensziele als erreichbar wahrgenommen werden und was sie einem bedeuten, wie Psychologinnen und Psychologen der Universität Basel in einer Studie mit über 970 Befragten berichten. Wohlstand, Gemeinschaft, Gesundheit, sinnvolle Arbeit: Lebensziele gehören zum Ausdruck einer Persönlichkeit, denn sie bestimmen das Verhalten und den Kompass, von dem sich ein Mensch leiten lässt. Erreichte Ziele, so nimmt man ebenso an, können massgeblich dazu beitragen, wie zufrieden man im Leben ist – oder wie unzufrieden, wenn wichtige Ziele nicht erreicht werden konnten.

Die Auswirkungen von Lebenszielen bei Erwachsenen differenziert untersucht hat ein Psychologieteam der Universität Basel im Fachblatt «European Journal of Personality». Die Forschenden verwendeten die Daten von 973 in der Deutschschweiz lebenden Personen zwischen 18 und 92 Jahren; über die Hälfte wurde nach zwei und vier Jahren erneut befragt. Die Probanden hatten die Wichtigkeit und die wahrgenommene Erreichbarkeit von Lebenszielen in zehn Bereichen – Gesundheit, Gemeinschaft, persönliches Wachstum, soziale Beziehungen, Ruhm, Image, Reichtum, Familie, Verantwortung/Fürsorge für kommende Generationen sowie Arbeit – zu bewerten, und zwar anhand einer vierstufigen Skala.

Lebensziele mit Vorhersagekraft

Eines der Resultate: Wenn jemand seine persönlichen Ziele als realisierbar wahrnimmt, ist dies ein Indikator für späteres kognitives und affektives Wohlbefinden. Menschen sind nämlich dann zufrieden, wenn sie ein Gefühl von Kontrolle und Erreichbarkeit erleben. Wie wichtig für sie ursprünglich das jeweilige Ziel war, ist dabei weniger entscheidend.

Lebensziele tragen damit auch eine Art Vorhersagekraft in sich: Wer sich Ziele punkto sozialer Beziehungen oder Gesundheit gesetzt hatte, war später auch zufriedener mit seinen Freundschaften oder mit der eigenen Gesundheit. Dieser Zusammenhang zwischen den Lebenszielen und dem späteren Befinden trat relativ unabhängig vom Alter der Befragten auf.

Jüngere wollen Status, Ältere soziales Engagement

Welche Lebensziele stehen in welchem Alter im Vordergrund? Die Ziele in einer Lebensphase sind von den jeweiligen Entwicklungsaufgaben abhängig: Je jünger die Befragten, desto wichtiger schienen ihnen Ziele wie persönliches Wachstum, Status, Arbeit und gute soziale Beziehungen. Und je älter sie waren, desto bedeutender waren für sie soziales Engagement und Gesundheit.

«Viele unserer Ergebnisse konnten theoretische Annahmen der Entwicklungspsychologie bestätigen», erläutert Erstautorin und Doktorandin Janina Bühler von der Fakultät für Psychologie der Universität Basel. Die Lebensziele werden zwar stark durch das Alter bestimmt. «Wenn es aber darum geht, ob diese Ziele zufrieden machen, so ist das Alter weniger entscheidend», sagt die Psychologin. Erwachsene Menschen, ob alt oder jung, sind in der Lage, die Wichtigkeit und die Erreichbarkeit ihrer Ziele aufeinander abzustimmen.

Originalpublikation:

Janina Larissa Bühler, Rebekka Weidmann, Jana Nikitin, Alexander Grob  
A closer look at life goals across adulthood: Applying a developmental perspective to content, dynamics, and outcomes of goal importance and goal attainability  
European Journal of Personality (2019), doi: 10.1002/per.2194

## Lebensmittel: Deutsche vertrauen Bauernhof und Wochenmarkt, kaufen aber anderswo

Obwohl mehr als drei Viertel der Bundesbürger kaum bis nie im Bio-Supermarkt einkaufen (76,7 Prozent), vertraut etwa jeder Zweite dem Bio-Laden (51,6 Prozent) in puncto sichere Lebensmittel. Das geht aus einer bevölkerungsrepräsentativen Studie des Hausgeräteherstellers ritterwerk unter 1.000 Deutschen hervor. „So ergibt sich ein widersprüchliches Bild beim Verbraucherverhalten: In Sachen Moral, Vertrauen, Gesundheit und Geschmack verhalten sich Konsumenten anders, als sie eigentlich denken“, sagt Michael Schüller, Geschäftsführer des Hausgeräteherstellers ritterwerk mit Blick auf die Studien-Ergebnisse.

**Deutsche kaufen Lebensmittel im Jahr 2019 generell am häufigsten im Supermarkt: So erwerben drei Viertel dort ihre Nahrungsmittel am häufigsten (74,8 Prozent). Auf Rang 2 folgt der Einkauf im Discounter (65,5 Prozent) und auf Rang 3 das Selbstbedienungs-Warenhaus (22,9 Prozent). Der reine Bio-Supermarkt (Fachmarkt) wird bisher nur von 6,5 Prozent der Deutschen angesteuert, was durchaus auf Wachstumspotenzial hindeutet.**

Bei der Frage nach dem Vertrauen in Lebensmittelgeschäfte zeichnet sich ein paradoxes Bild ab. In Sachen sichere Lebensmittel sehen die Deutschen den Bauernhof (75,0 Prozent) auf Platz 1, gefolgt vom Wochenmarkt (69,3 Prozent). Mehr als jeder Zweite (51,6 Prozent) verlässt sich auf den Bio-Supermarkt, obwohl dort nur 6,5 Prozent tatsächlich einkaufen. Ganz anders hingegen beim Discounter, bei dem die Deutschen laut Erhebung mehrheitlich einkaufen: Nur 38,7 Prozent glauben an die Lebensmittelsicherheit seiner Waren.

Eine Ursache dafür kann die Preisfrage sein: Laut der Erhebung achten 75,7 Prozent beim Lebensmittelkauf häufig auf den Preis. Gleichzeitig würden 57,7 Prozent wertiger in Bezug auf Bio, Craft Food und regionalem Essen einkaufen, wenn Geld keine Rolle spielte.

**Jeder Vierte kauft Fleisch beim Metzger**

Während Deutsche Käse am liebsten an der Kühltheke im Supermarkt kaufen (51,1 Prozent), greifen sie zu Wurst- und Fleischwaren am häufigsten im Discounter (48,2 Prozent). Immerhin ein Viertel kauft Fleisch beim Metzger (25,3 Prozent).

**16 Prozent kaufen Obst und Gemüse auf dem Wochenmarkt**

Für Obst und Gemüse gehen zwei Drittel der Deutschen ebenso am liebsten in den Supermarkt (66,6 Prozent), jeder Zweite entscheidet sich für den Einkauf im Discounter (55,4 Prozent). Am dritthäufigsten kaufen die Deutschen Obst und Gemüse am Bauern- und Wochenmarkt ein (15,6 Prozent). 6,6 Prozent der Deutschen schließen sich mittlerweile dem Trend zu Obst- und Gemüseboxen an. Immerhin 10 Prozent nehmen den Weg auf sich, um direkt beim Erzeuger einzukaufen. „In einer immer globalisierteren Welt mit kaum mehr nachvollziehbaren Warenströmen und Konzentrationsprozessen auf wenige Großhändler oder Versandplattformen, fragen sich Konsumenten zunehmend, wie sie durch ihr Einkaufsverhalten die lokale Wirtschaft vor Ort stärken können“, sagt Schüller, dessen Unternehmen ritterwerk seit mehr als 100 Jahren „made in Germany“ produziert und ebenfalls von dieser Entwicklung profitiert.

**Bäckereien für Backwaren erste Wahl**

Dem Siegeszug von Prebake-Brot und Billigbrötchen zum Trotz: Backwaren erwerben die Deutschen weiterhin am häufigsten in der Bäckerei (59,8 Prozent). Aber: Industriebackwerk ist dem klassischen Handwerk dicht auf den Fersen. Am zweithäufigsten entscheiden sich Verbraucher heute für Brot aus dem Supermarkt (36,9 Prozent), dicht gefolgt von Discounter-Brötchen (32,6 Prozent).



## Frühlingsgefühle, Frühjahrsmüdigkeit – ja was denn nun?

Geht es uns im Frühjahr gut, sagen wir: Das sind die Frühlingsgefühle! Fühlen wir uns schlecht, heißt es: Das ist die Frühjahrsmüdigkeit. Was ist da los?

Nicht wenige Menschen hierzulande erleben im Frühjahr einen Durchhänger. Sie fühlen sich schlapp und müde, für sie ist klar: Das ist die Frühjahrsmüdigkeit.

Über die Ursachen dafür wird spekuliert. Hat das etwas mit den Hormonen zu tun, den steigenden Temperaturen oder einem Eisenmangel? Die Wissenschaft tut sich mit der Frühjahrsmüdigkeit schwer. Wer die englische Übersetzung des Begriffes in eine der großen Datenbanken für wissenschaftliche Publikationen eingibt, wird kaum fündig.

Dennoch gibt es Versuche, die Frühjahrsmüdigkeit als Reaktion des menschlichen Organismus auf den Jahreszeitenwechsel zu erklären. Bei den Einflussfaktoren sind die sich verändernden Licht- und Temperaturverhältnisse naheliegende Kandidaten. Die zunehmende Helligkeit allerdings müsste eigentlich genau das Gegenteil einer Müdigkeit bewirken. Das Licht beeinflusst über das Auge die Aktivität der Zirbeldrüse. In der Folge sinkt der Spiegel des «Schlafhormons» Melatonin, was sich zwar negativ auf die Schlafqualität auswirken könnte, aber tagsüber wacher machen sollte. Zudem führt das intensivere Tageslicht zu einer gegenüber den düsteren Wintermonaten vermehrten Ausschüttung des «Glückshormons» Serotonin – was gute Laune und Energie vermittelt. Demnach müssten wir von Frühlingsgefühlen beflügelt werden!

Allerdings gibt es auch die Hypothese, dass diese Neuregulierung der hormonellen Balance ein Stressfaktor wäre, der sich in Form von Stimmungsschwankungen und Müdigkeit bemerkbar machen kann.

Für eine gute Stimmung zu Beginn der wärmeren Jahreszeit sprechen psychologische Effekte. Beobachtbare Phänomene der Natur wecken in uns eine Aufbruchstimmung. Und allein dadurch, dass die Tage länger werden, nimmt der Tatendrang zu. Psychologen machen zudem sogenannte Kontrasteffekte für Frühlingsgefühle verantwortlich. Denn tatsächlich, wer in den dunklen Monaten genug Licht tankt, nimmt die Frühjahrssonne weniger intensiv und euphorisch wahr. Hinzu kommt eine Erwartungshaltung, nach dem Motto: „Draußen tut sich was, also muss sich auch in meinem Leben etwas verändern.“

Also, wer hat denn nun Recht, die Frühjahrsmüden oder Stimmungskanonen? Einen möglichen Ansatz gibt es, der sowohl die Frühjahrsmüdigkeit als auch Frühlingsgefühle begründen kann: Nämlich das Bedürfnis, für alles eine Erklärung zu finden. Normale Müdigkeitserscheinungen werden im Frühling einfach der Jahreszeit „angelastet“, ebenso wie eine besonders gute Stimmung.

Vertraut man aber den angeführten Hormon-Hypothesen, sollten wir den Körper darin unterstützen, das neue Gleichgewicht möglichst rasch zu finden. Genügend Schlaf hilft ebenso wie die Empfehlung, sich häufig dem vollen Tageslicht auszusetzen, am besten kombiniert mit Bewegung.

Quelle: [www.dgk.de](http://www.dgk.de)

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie gehören zu den interessierten und innovativen Mitmenschen, welche die digitale Welt annehmen und nutzen. Genau wie wir vom „med-dent-magazin“.  
Nach 15 Jahren erfolgreichen Erscheinens als Papierpostille und erfreulicher Leserresonanz wechselten wir das Printmedium gegen das Internetmedium aus.

Die vielen Vorteilen für Sie:

Das med-dent-magazin erscheint monatlich.

Das med-dent-magazin ist aktuell.

Das med-dent-magazin ist mit den Autoren, Quellen und Partnern verlinkt.

Das med-dent-magazin hat eine stets aktuelle Homepage mit Meldungen und Produktnachrichten für Studium und Beruf

Bitte geben Sie diese Ausgabe oder die <http://www.med-dent-magazin.de> Adresse weiter, damit sich Interessierte für den ständigen und kostenlosen Bezug einschreiben.

Ich freue mich auf eine weite Verbreitung und ein produktives Networking.

Ihr Hans-Peter Küchenmeister

## IMPRESSUM

### Info

#### Sehr geehrte/r Leser/in!

Unser Angebot besteht aus der Zahnmediziner Zeitschrift med-dent-magazin in digitalisierter Form und der Homepage [www.med-dent-magazin.de](http://www.med-dent-magazin.de). Das med-dent-magazin erscheint monatlich im PDF-Format und wird am Monatsanfang per E-Mail versandt. Um das med-dent-magazin zu abonnieren oder das Abonnement zu kündigen besuchen Sie bitte unsere Web-Site und tragen Sie sich dort auf der Startseite mit ihrer E-Mail-Adresse ein oder aus.

#### Datenschutz

Beim med-dent-magazin ist und war der Schutz Ihrer Daten immer ein zentrales Anliegen, wir haben Ihre E-Mail-Adresse für den Newsletter-Versand ohne persönlichen Zusätze in einer Offline-Datenbank geschützt abgelegt und setzen keine Cookies auf der Homepage ein.

Wir unterliegen seit jeher den besonders strengen deutschen Datenschutzbestimmungen und ab dem 25. Mai 2016 gilt zusätzlich EU-weit die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Die formal geforderte Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Homepage beim Impressum.

### Kontakt

#### Redaktion

Hannelore Küchenmeister  
Anregungen und Fragen zu  
Artikeln und redaktionelle  
Beiträge bitte an:  
[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

#### Herausgeber

Hans-Peter Küchenmeister  
Dreiangel 8  
24161 Altenholz

Tel.: 0431-12 800 191  
Fax.: 0431-12 800 192

[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)  
<http://www.med-dent-magazin.de>

### Archiv

Das Archiv befindet sich auf unserer Website.  
Dort sind die bisherigen Ausgaben zum Download verfügbar.

Den aktuellsten Adobe Acrobat Reader® erhalten Sie hier:



#### Hinweis zum Thema Abmahnung:

Keine Abmahnung ohne sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen.  
Wenn der Inhalt oder die Aufmachung unserer Seiten gegen fremde Rechte dritter oder gesetzliche Bestimmungen verstößt, so wünschen wir eine entsprechende Nachricht ohne Kostennote. Wir werden die entsprechenden Passagen sofort löschen, falls zu Recht beanstandet. Von Ihrer Seite ist die Einschaltung eines Rechtsbeistandes nicht erforderlich. Sollten dennoch Kosten dadurch entstehen, das Sie keine vorherige Kontaktaufnahme vornehmen, werden wir die Kosten vollständig zurückweisen und eventuell Gegenklage erheben, da Sie gegen diesen Artikel verstoßen haben.